

# Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt und Anzeiger

Das Blatt ist ein Anzeiger für die Gegend um Hohenstein-Ernstthal. Es enthält Nachrichten, Anzeigen und eine Rubrik für die Leser. Die Redaktion befindet sich in Hohenstein-Ernstthal.

Das Blatt ist ein Anzeiger für die Gegend um Hohenstein-Ernstthal. Es enthält Nachrichten, Anzeigen und eine Rubrik für die Leser. Die Redaktion befindet sich in Hohenstein-Ernstthal.

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Reise Nachrichten

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Erich Jentsch. Druck und Verlag von Dr. Erich Jentsch. Hohenstein-Ernstthal.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts, des Landrats zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden der umliegenden Gegend.

Druck und Verlag von Dr. Erich Jentsch. Hohenstein-Ernstthal.

Nr. 287

Bankkonto: Chemnitzer Bankverein, Chemnitz. Postfach - Konto: Leipzig 23464.

Montag, den 11. Dezember 1922.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 14. Fernsprecher Nr. 11.

72. Jahrg.

## Ich flage an!

Als Emile Zola vor einem Menschenalter unter dem Geleit dieser Worte — ob zu Recht oder Unrecht, sei heute dahingestellt — seine wuchtigen Anklagen gegen die Männer und Parteien erhob, die Dreyfus als Landesverräter nach der Teufelsinsel verschickt hatten, stand die ganze Welt unter dem Bann der Worte des großen Dichters. Heute erlebt ein anderer unter der Aufmerksamkeit der gleichen Welt Anklage, fürchterliche Anklage gegen den Mann, der mit seinen Zerstörungsplänen Europa nicht zur Ruhe und Ordnung kommen lassen will:

### Lloyd George gegen Poincaré.

Der letzte englische Rabinetschef, an dessen Sturz ja Frankreich und sein gegenwärtiger politischer Leiter ein gerüttelt Maß von Schuld trägt, beginnt im Londoner „Daily Chronicle“ eine Reihe von Artikeln, die sich mit der allerletzten Vergangenheit beschäftigen und die Wort für Wort eine laute und eine dringliche Anklage gegen die politischen Maßnahmen Frankreichs sind, die nach Ansicht Lloyd Georges letzten Endes — und damit trifft er wohl das Urteil der Welt — auf die Entfesselung eines neuen, noch viel fürchterlicheren Krieges als des eben erlebten hinauslaufen.

Lloyd George beschäftigt sich zunächst mit den Reden Clemenceaus, die dieser zurzeit in Amerika hält und die in der Behauptung gipfeln, daß Großbritannien Frankreich gegenüber einen Wortbruch begangen habe, indem es das Abkommen, das Frankreich gegen die Möglichkeit eines deutschen Angriffes sichern sollte, den sog. englisch-französischen Garantievertrag, zu Schließen abgelehnt habe. Lloyd George sagt demgegenüber, daß der ursprüngliche Vertrag eine Antwort an diejenigen sein sollte, die verlangten, daß Frankreich das linke Rheinufer annektieren solle. „Es gab in Frankreich eine große Partei, die Clemenceau zu der Forderung drängte, daß man den Rhein als natürliche Grenze Frankreichs behandeln und die überwältigende Niederlage Deutschlands ausnützen sollte, um die französische Grenze bis zu diesem schicksalreichen Fluß auszubehnen. Als Beweis galt diesen Leuten, daß die französische Grenze ohne eine natürliche Barriere des Schutzes entbehre. Frankreich sei zweimal in einem Menschenalter von seinem fürchterlichen Nachbarn überfallen worden. Die deutsche Militärmacht sei zwar zerschmettert und deutsche Provinzen an Frankreich und Polen zurückgegeben, aber die deutsche Bevölkerung sei immer noch 50 Prozent größer als die französische und wachse in beängstigendem Maße, während die französische Bevölkerung stillstehe. Deutsche Städte und Dörfer wimmelten von kräftiger Kindern. Man kann nicht mit einem Franzosen sprechen, ohne zu merken, wie das Gespenst des heranwachsenden Deutschlands Frankreich verfolgt und in Furcht versetzt. Der Rhein sei, so sagen sie, die einzig mögliche Verteidigungslinie, für die die Natur gesorgt habe.“

Die Tatsache, — so fährt Lloyd George fort — daß dies die Unterwerfung von Millionen Männern deutschen Blutes, deutscher Abstammung und Sympathien unter fremdes Joch bedeute, und daß die Einverleibung eines so zahlreichen, Frankreichs Herrschaft mit jeder Faser widerstrebenden fremden Elementes für die französische Regierung beständige Schwierigkeiten und Beforgnisse schaffen würde, während sie Deutschland nicht nur zur Wiederaufnahme des Krieges anreize, sondern diesen als Befreiungskrieg rechtfertigen würde — alles dies macht auf die „rheinische Richtung“ der französischen Politik keinerlei Eindruck. Diese Richtung ist so stark wie jemals. In einer Beziehung ist sie sogar noch stärker, denn 1919 hatte der leitende Staatsmann Kraft und Weisheit genug, ihren übel beratenen Forderungen zu widerstehen. Aber wo ist 1922 die Voraussicht und die Kraft? Es besteht die tatsächliche Gefahr, daß die fünfzehnjährige Befreiung unter diesem oder jenem Vorwand ins Ungemessene verlängert wird. Wenn sie ihr Ende erreicht, wird dann ein Ministerium in Frankreich sein, das stark genug ist, die Truppen zurückzuführen? Wird, ehe die fünfzehnjährige Befreiung zu Ende ist, ein Ministerium oder eine Reihe von Ministerien da sein, stark genug, um der Forderung zu widerstehen, die unaufhörlich in der französischen Presse er-

hoben wird, daß die Befreiung „effektiv“ gestaltet werden solle? Von der Antwort auf diese Fragen hängt der Frieden Europas, der Frieden der Welt, vielleicht das Leben unserer Zivilisation ab. Unaufhörlich wird gedrängt, das Unheil zu begeben, durch das noch einmal Ströme von Blut vergossen werden sollen. Die Versuchung wächst, der Widerstand wird schwächer.

Amerika und Großbritannien allein können, wenn sie zusammenhalten, die Katastrophe abwenden. Aber sie können das nur, wenn sie klar zu verstehen geben, daß der Angreifer — wer immer es ist — die unbesiegbare Macht dieser beiden Großstaaten gegen jede Nation in Kampflinie aufgereizt finden wird, die versucht, die Welt in einen neuen Konflikt zu verwickeln. In Deutschland gibt es Leute, die Rache predigen. Ihnen muß gesagt werden, daß ein Revanchekrieg dieselben Alliierten Seite an Seite finden wird, bereit, den Friedensstörer zu strafen. Es gibt Leute in Frankreich, die die Annexion von Gebieten fordern, die von einer anderen Rasse bewohnt sind. Sie müssen gewarnt werden, daß ein derartiger Schritt ihnen die Sympathien Großbritanniens und Amerikas entziehen wird und daß, wenn der unvermeidliche Befreiungskrieg ausbricht, Amerika und Großbritannien mit ihren Sympathien offen auf der Seite derjenigen sein werden, die für nationale Freiheit kämpfen. Die Zeit ist gekommen, daß diese Dinge gesagt werden, und wenn sie nicht an hervorragender Stelle gesagt werden, wird die Menschheit eines Tages diejenigen, die diese Stellen innehaben, zur Rechenschaft ziehen.

Der Zweck des Vertrages — so führt Lloyd George weiter aus — ging dahin, Clemenceau gegen die Angriffe jener Parteien zu stärken, die damals darauf ausgingen und noch darauf ausgehen, Frankreich zu dem ungeheuren Fehler zu verführen, Gebiet zu annektieren, das stets rein deutsch war. Clemenceau weiß sehr wohl, daß Großbritannien die letzten drei Jahre hindurch und bis vor wenigen Monaten jederzeit bereit war, mit oder ohne die Vereinigten Staaten die Last dieses Garantievertrages auf sich zu nehmen. Zu Anfang dieses Jahres habe ich in Cannes einen endgültigen Vorschlag in diesem Sinne gemacht. Ich habe im Auftrag der britischen Regierung an den damaligen französischen Premierminister, Briand, ein schriftliches Angebot gemacht. Ich strebte danach, die Mitwirkung Frankreichs zu sichern für den gemeinsamen Versuch, die Lage Europas zu klären und einen wahrhaften Frieden vom Ural bis zur atlantischen Küste herzustellen. Französisches Mißtrauen und französische Beforgnisse stellten ein ernsthaftes Hindernis für die Regelung dar und ich war der Meinung, daß, wenn man Frankreich klarmache, daß es gegenüber der Drohung mit einem Ueberfall auf die Hilfe des britischen Reiches rechnen könne, die französische öffentliche Meinung eher geneigt sein würde, über die Europa bewegenden Fragen zu verhandeln.

Briand begrüßte das Angebot und war ruhiger Betrachtung der europäischen Schwierigkeiten geneigt. Man vereinbarte die Konferenz von Genua, um die Lage von Europas Kredit- und Handelsverkehr zu besprechen. Auch hatte man beschlossen, den Versuch zur Herstellung des Friedens mit Rußland und zur Wiedereinrichtung dieses großen Landes in die Gemeinschaft der Nationen zu machen. Damit war ein erster Schritt auf dem Wege wahrhafter Beruhigung geschehen.

Die Beratungen in Genua schritten günstig fort, und man hätte vielleicht Ergebnisse erzielt, die den Aufbruch mißtrauischer Nationen befähigt und die Aussicht auf Verbüderung eingeleitet hätten. Aber Satan hat in Europa noch nicht ausgespielt! Eine Ministerkrisis in Frankreich schmetterte unsere Hoffnungen zu Boden. An der Schwelle der Erfüllung wurde die Konferenz abgebrochen. Noch einmal ergriff das Mißtrauen das Ruder, und gerade, als Europa in den Hafen der Verständigung einzulaufen schien, ward es heftig in die stürmische See internationalen Mißtrauens zurückgeschleudert. Großbritanniens Angebot, wurde mit Verachtung zurückgewiesen. Man erklärte uns mit brustlatter Offenheit, ohne eine Militärkonvention werde es nutzlos sein. Wir ließen uns darauf nicht ein. Europa hat durch Militärkonventionen zu viel gelitten, als daß man

die Wiederholung solch gefährlichen Experiments versuchen dürfte. Der Vertrag mit Großbritannien liegt nun im Papierkorb, aber wir haben ihn nicht hineingeworfen. Clemenceau hätte seine Anklagen in Paris gegen Männer seiner eigenen Rasse richten müssen und nicht in Newyork gegen Engländer.

Mit dem Vertrag war der Versuch der Herstellung des Friedens in Europa zunächst gemacht. Die Geschichte der Genua-Konferenz ist zu frisch, als daß man sie zu wiederholen brauchte. Das neue französische Kabinett spielte nicht die Rolle, die für die einladende und für ein erfolgreiches Ergebnis des Programms von Cannes verantwortliche Regierung am Platze gewesen wäre, sondern vielmehr diejenige eines tadelstüchtigen Kritikers, der Schritt für Schritt zum Weitergehen überredet werden mußte und der bei jedem Hindernis drohte, die Sache im Stiche zu lassen und unter dem höhnischen Gelächter Frankreichs das übrige Europa seine Last weiter schleppen zu lassen.

Wenn Frankreich Großbritanniens Garantie für den Schutz seiner Grenze annimmt, schwindet jeder Vorwand für die Annexion des linken Rheinuferes. Wenn dies die Erklärung ist, wenn die französischen Minister entschlossen sind, unter keiner Bedingung, auch nicht am Ende der Befreiungsfrist, den Rückzug vom Rhein anzutreten, dann öffnet sich ein neues Kapitel in der Geschichte Europas und der Welt und es ist so Schreckliches zu befürchten, wie es die Menschheit noch nicht erlebt hat. Die deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer sind in Rasse, Sprache, Ueberlieferung und Sympathien unbedingt deutsch.

In Europa gibt es 70 Millionen Deutsche. Binnen einer Generation mögen es hundert sein. Sie werden sich nie beruhigen, solange Millionen ihrer Landsleute auf dem andern Ufer des Rheines unter fremdem Joch schmachten und es wird nur eine Frage der Zeit und der Umstände sein, daß der unvermeidliche Befreiungskrieg beginnt.

Wir wissen, — so schließt Lloyd George seinen ersten Artikel — was der letzte Krieg bedeutet hat. Niemand kann die Schreden des nächsten vorhersehen. Unerbittlich marschieren die Wissenschaft vorwärts, wie immer sie ihren Weg nimmt, geschieht es auf das Geheiß der Menschen, sei es zu Aufbau oder zu Zerstörung. Ist es zu viel verlangt, daß Amerika rechtzeitig ein tätiges Interesse an der Entwicklung nehme, die sich am Rhein vollzieht? Weber Großbritannien noch Amerika können es sich erlauben, zu ignorieren, was an seinen Ufern vorgeht. Es ist ein weiter Weg vom Rhein zum Mississippi, aber nicht mehr so weit, als er ehemals war. Nicht weit vom Rhein gibt es Gräber, in denen Männer schlummern, die vor noch nicht sechs Jahren von den Ufern des Mississippi kamen.

Den Auslassungen Lloyd Georges gegenüber nur die eine kurze Frage: Weshalb ergreift der verschlagene Mann, dem am Versailler Schandvertrag die gleiche Schuld zukommt wie Frankreich und Amerika, erst heute die Furcht in die Öffentlichkeit? Warum hat er das, was er heute sagt, nicht schon der Welt offenbar gemacht, als er noch im Amte war, als die Konferenzen von Cannes und Genua gescheitert waren? Heute werden seine Raisonements posthum und gegenstandslos und man wird das Gefühl nicht los, daß er lediglich seinem Amtsnachfolger Bonar Law ein Bein stellen und sich in empfehlende Erinnerung bringen will.

## Die Londoner Konferenz

hat am Sonnabend begonnen, Poincaré, Mussolini, der Faschistenhäuptling, und der Belgier Thewissen haben sich mit Bonar Law nach freundschaftlichem Händeschütteln zusammengesetzt, um mit dem bösen und heimtückischen Deutschland hochnotpeinlich zu verfahren. Ueber die erste Besprechung, die früh 1/2 12 Uhr im Auswärtigen Amt begann, und abends 7/7 Uhr endete, wird französischerseits die kurze amtliche Mitteilung herausgegeben, daß die alliierten Minister in eine Vorbesprechung des Reparationsproblems und der Frage der

Das am 28. April 1916 unter Nr. 65 für den am 10. Mai 1902 zu Gersdorf Bez. Chh. geborenen Curt Walter Wustlich vom hiesigen Gemeindevorstand ausgestellte Arbeitsbuch ist als verloren gegangen angezeigt worden.  
Das obengenannte Arbeitsbuch wird hiermit für ungültig erklärt, da an dessen Stelle ein neues Arbeitsbuch ausgestellt worden ist.  
Gersdorf Bez. Chh., am 9. Dezember 1922. Der Gemeindevorstand.

**Öffentliche Gemeindevorstandssitzung am Mittwoch, den 13. Dezember 1922 abends 8 Uhr im Rathhaus - Sitzungssaal. Tagesordnung:** 1. Kenntnisnahmen. 2. Zweite Beratung des Ortsgesetzes der im Dienste der Gemeinde stehenden versicherungspflichtigen Angestellten. 3. Zweite Beratung eines Ortsgesetzes zur Ausführung zum Reichsmietengesetz 4. Kenntnisnahme der neuen Verordnung zum Reichsmietengesetz und Beschlussfassung zu 2 unter 11 Betriebskostenzuschlag. 5. Beschlussfassung über die Höhe der Entschädigung an den Turnverein „Sogonia“ betr. Fortbildungsbeiträge. 6. Besoldungsregelung der Gemeindefacharbeiter nach der Besoldungsordnung. 7. Wahl eines Mitgliedes zum Wohnungsausschuss. 8. Erhöhung der Gebühren für die Girokasse. 9. Beurlaubungsgesuch des Lehrers Schwarz. 10. Bewilligung eines Beitrages für die Fein. Feuerwehr 1923. 11. Erhöhung der Beiträge für die Eprigentompagnien, Spritzenmeister und Branddirektor. 12. Gesuch um Erhöhung der Gebühren für Hausreparatur. 13. Gesuch eines Einwohners um Uebernahme der Kosten für Hausreparatur. 14. Gesuch des Vereins kinderreicher Familien um Gehaltsfreibrief und weitere Unterstützung.

Oberlungwitz, am 11. Dezember 1922.

Der Gemeindevorstand.

interalliierten Schulden eingetreten seien, die am gestrigen Sonntag früh 11 Uhr fortgesetzt werden sollte. Für die Ohren der Welt ist diese Notiz natürlich etwas zu dürftig und so bezieht sich das französische amtliche Nachrichtenbüro, obwohl über alle Verhandlungen das strengste Geheimnis wachen soll, noch folgenden weitere Mitteilungen:  
Wie es scheint, könne der französische Standpunkt dahin formuliert werden, daß Deutschland höchstens für 2 Jahre ein Zahlungsausschub für seine Geldzahlungen gewährt werden könne. Während dieser Zeit müßten die Sachlieferungen, wenn auch in geringem Maße, erfolgen. Die deutsche Regierung müsse in kurzer Frist geeignete Maßnahmen ergreifen, um die deutschen Finanzen zu sanieren. Ein Kredit von 1 Milliarde Goldmark, zu dem eine gleichgroße Summe aus dem Goldbestand der Reichsbank kommen müßte, würde Deutschland zur Stabilisierung der Mark zur Verfügung gestellt. Um eine Bürgschaft für die Ausführung dieser Reformen zu besitzen, würden die Alliierten 25 v. H. der deutschen Ausfuhr und der Zolleinnahmen erheben, sowie die Bergwerke des Ruhrgebiets kontrollieren.

Mussolini hat, wie Havas weiter berichtet, der Konferenz eine Note überreicht, in der er die Ueberzeugung ausspricht, daß, wenn ein Zahlungsausschub gewährt werden müßte, dies nur gegen gewisse Bürgschaften erfolgen könnte. Mussolini sei jedoch Gegner militärischer Druckmittel.

Bonar Law hat die französischen Vorschläge in sehr gemäßigter Form kritisiert. Er betrachte die Aufrechterhaltung der Entente cordiale als grundlegende Notwendigkeit. Er müsse auch mit der öffentlichen Meinung in Großbritannien rechnen, die in ihrer Mehrheit jeder Zwangsmaßnahme gegenüber Deutschland feindlich gesinnt sei. Auch England leide stark unter den Folgen des Krieges. Es wäre weit davon entfernt, das deutsche Volk von seinen Verpflichtungen befreien zu wollen. Es wolle Zahlungen erlangen, aber im Rahmen des Möglichen. Die gegenwärtige englische Regierung werde eine verstärkte Kontrolle der deutschen Finanzen zulassen und sicher auch der Erhebung von 25 v. H. vom Werte der deutschen Ausfuhr, sowie von den deutschen Zolleinnahmen zustimmen.

Weiter berichtet Havas: In der Nachmittagsitzung wurde die Frage der alliierten Schulden angeschnitten. Bonar Law habe versichert, daß die britische Regierung, ohne die amtlichen Absichten Amerikas abzuwarten, einen Erlaß der Summe zu bewilligen bereit sei, die die alliierten Mächte England schulden. Voraussetzung hierfür sei, daß ein solches Opfer zur Lösung des allgemeinen Reparationsproblems beitragen könne. Anscheinend eröffnen sich, wie Havas hervorhebt, nach dieser Richtung neue Möglichkeiten hinsichtlich der Liquidierung der europäischen Passiven, deren Erdtenuz die Balfournote im August dieses Jahres verhin dert hat.

Am Schluß der Londoner Havasmeldung heißt es: Wie man sehe, seien die französische und die britische Auffassung noch ziemlich weit voneinander entfernt. Aber im Gegensatz zu den letzten Konferenzen könne man eine allgemeine Lösung erhoffen, da die Beratungen mit gutem Willen fortgesetzt würden.

Das Neuterbureau meldet noch: Am Sonntag vormittag fand keine Sitzung der Ministerkonferenz statt, da die Premierminister beim König zu einem Besuch geladen waren. Mussolini hatte nur kurze Zeit Gelegenheit, mit Bonar Law allein zu sein. Die italienischen Sachverständigen arbeiteten die ganze Nacht an dem Reparationsplan Mussolinis. Die Konferenz wird Sonntag nachmittag um 3 Uhr wieder zusammentreten.

### „Und alles ist wieder gut . . .“

Mit folgender Mitteilung glaubt das Neuterbüro die gehobene Stimmung der Konferenz zu kennzeichnen:

Die Besprechungen der alliierten Minister waren im kameradschaftlichen Geiste gehalten und ließen keine der bisherigen Mißverständnisse aufkommen. Poincaré und Mussolini legten den französischen und italienischen Standpunkt dar. Mussolini teilte seinen Plan zur Lösung des Reparationsproblems mit und vertrat seine Anschauung mit eindringlicher Kraft, die bei seinen Kollegen den günstigsten Eindruck erweckte. Thewissen betonte von neuem die Ansicht, das alles der Aufrechterhaltung der englisch-französischen Solidarität untergeordnet werden müßte. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß große Hoffnung besteht, daß die Konferenz zu einem baldigen und erfolgreichen Abschluß kommt.

Dasselbe Lied hörten wir in Spa, Cannes und Genoa und hinterher gabs doch greuliche Dissonanzen.

### Deutschland hat immer noch 182 Milliarden zu zahlen.

Louis Dubois, der ehemalige Vorsitzende der Reparationskommission, hat das Wortwort zu einer Broschüre

geschrieben, die von der „Revue Politique et Parlementaire“ verlegt wird. Er sagt darin:

Deutschland ist trotz allem immer noch verpflichtet, in einem mehr oder minder langen Zeitraum die vollen 182 Milliarden Goldmark zu zahlen, die, selbst wenn seine Finanzen reformiert sein werden, sehr schwer auf seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und seinem Kredit lasten werden. Das wird jede Auslandsanleihe von nennenswertem Umfange erschweren und die Handelsbeziehungen zu den alliierten und assoziierten Mächten zum Schaden der letzteren wie zu seinem eigenen Schaden behindern.

Das braucht noch lange nicht richtig zu sein, auch wenn es der sehr ehrenwerte Herr Dubois schreibt.

Der nachstehende Artikel, der für die Sonnabend-Ausgabe berechnet war, aber wegen Platzmangels nicht zum Abdruck kam, kann auch heute noch nach Eröffnung der Konferenz auf die Aufmerksamkeit unserer Leser rechnen.

In die Reihe der ungezählten Konferenzen, die seit Versailles stattgefunden haben, um die Folgen des „Friedens“ aus der Welt zu schaffen, trat am vergangenen Sonnabend die dritte Londoner Konferenz. Eigentlich bloß eine Vorkonferenz für Brüssel wo angeblich noch am 18. Dezember die große internationale Finanzkonferenz zusammentreten soll, was aber mit Rücksicht auf Weihnachtstagen kaum anzunehmen ist.

Eine Vorschau kann nicht den Zweck haben, sich an dem gewiß durchaus nicht zufälligen Rätselraten über die wirklichen oder angeblichen Pläne der Entente und besonders ihres französischen Vorkämpfers Poincaré zu beteiligen. Heißt es doch, nachdem das Programm Poincarés in den letzten zwei Wochen fast täglich mehr oder weniger „genau“ mitgeteilt wurde, der französische Ministerpräsident habe gar nicht die Absicht, mit seinem Plane in London wirklich herauszutreten. Er wolle sich das für Brüssel selbst vorbehalten, während auf der anderen Seite sowohl Belgien wie England darüber sehr verstimmten und die Absicht haben sollen, unter solchen Umständen gar nicht zur Brüsseler Konferenz zu gehen. Für uns kann es sich nur darum handeln, soweit es möglich ist, grundsätzliche Klarheit über die politische Situation auf der Gegenseite zu gewinnen und daraus unsere Schlüsse zu ziehen. Das Moratorium auf das Moratorium läuft mit Ende des Jahres ab. Von einer Fortsetzung der Erfüllung kann nicht die geringste Rede sein. Die zwölfte Stunde für wirkliche Entscheidung ist da.

Die vorübergehende Londoner Konferenz vom 7. August, die bekanntlich zum erstenmal seit Versailles an dem Widerstand Lloyd Georges gegen die französische Pfänderepolitik scheiterte, wurde von Poincaré mit einem Ultimatum in der Frage der Ausgleichszahlungen eingeleitet. Diesmal hat er noch weit schwereres Geschütz aufgeföhren. Zunächst die Eingeeberungen vom 27. November. Die französische Presse begrüßte, wie auf Kommando, frohlockend die Politik der vollständigen Beschlagnahme der Rheinlande und der Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes und versuchte dann abzuschwächen: es habe sich nicht um „Beschlüsse“, sondern bloß um unverbindliche Vorbesprechungen gehandelt. Der politische Generalangriff wurde aber fortgesetzt durch die Meldung des Berliner „Journal“-Berichterstatters über ein angebliches Angebot der „deutschen Industrie“ an Barthou, eine Reparationsanleihe von 20 oder gar 40 Milliarden Goldmark zu garantieren. Dazu sei sie aber nur in der Lage, wenn die Regierung Wirth zurücktrete. Der „Vorwärts“, dem es niemals darauf ankommt, Berichte deutscher Blätter als Erfindungen oder Unwahrscheinlichkeiten zu bezeichnen, zog nicht einmal die Möglichkeit in Erwägung, daß es sich um das Manöver eines Pariser Sensationsblattes handeln könne, sondern suchte daraus interpolitisch Kapital zu schlagen. Die Franzosen fühlten sich von der „deutschen Reaktion“ geblufft. Die genaueren Angaben über das „Geheimnis der Industrie“ wurden von den beteiligten Herren Justizrat Kempner, Geheimrat Deutsch — die nebstbei bei aller Hochachtung, die man ihnen schuldig ist, kaum als „die deutsche Industrie“ bezeichnet werden können — entschieden dementiert, und das parteiamtliche Blatt der Deutschen Volkspartei hat ausdrücklich festgestellt, daß dem Wunsch nach Rettung der Herren, die den Franzosen Versprechungen gemacht haben sollen, durchaus zugestimmt sei. Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei seien sicher nicht darunter.

Noch viel klarer trat das französische Bestreben, die Position Deutschlands zu schwächen, durch die Noten über die Zwischenfälle in Passau, Ingolstadt und Stettin und die neuen Forderungen hinsichtlich der Entwaffnung hervor. In einem Tone, der im diplomatischen Verkehr erst seit Versailles geübt wird, werden ultimative Forderungen (wohlgerichtet bis zum 10. Dezember, dem Tag nach Beginn der Londoner Konferenz) nicht nur an die Reichsregierung, sondern, was nicht einmal in dem Pariser Diktat begründet ist, an die bayerische Regierung und an einzelne Städte gestellt und Drohungen schärfster Art ausgesprochen. Der „Petit Parisien“ war außer sich vor Freude: das sei der Anfang des Systems, das die fran-

zösische Regierung anzuwenden gedenke, um sich „direkte Zahlungen“ zu sichern. Von der deutschen Regierung erwartet man ein großzügiges Programm für Brüssel, beschränkt aber, während daran gearbeitet werden sollte, ununterbrochen mit Dingen, deren objektive Wichtigkeit im gar keinem Verhältnis zur Reparationsfrage steht. Man bemerkt die zwar bedauerlichen, aber in höchstem Maße begrifflichen Ausschreitungen gegen die Kontrolloffiziere — die kontrollieren, wo nichts mehr zu kontrollieren ist —, um einen Keil zwischen Bayern und das Reich zu treiben, wie man andererseits die Verärgerung der Sozialdemokratie über ihren Austritt aus der Regierung vor dem eigenen Wagen spannt.

Frankreich hat sich also für London planmäßig eine starke Basis zu schaffen gesucht. Wenn auch Poincaré noch im Sommer erklärte, daß Zwangsmaßnahmen nicht die Summen einbringen würden, die Frankreich brauche, wenn es auch gerade die erste im März 1920 in London abgehaltene Konferenz war, die feststellte, daß die Grundlage der Reparationen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands sein müsse, so ist die Lage doch als ernst zu betrachten; schon weil Poincaré im Innern einen Erfolg braucht, soll nicht seine persönliche Position unhaltbar werden. Er hat dabei in England und Italien mit anderen Faktoren zu rechnen, als vor einigen Monaten. Die Debatte des neuen Unterhauses über die Thronrede wurde von selbst zu einer großen Aussprache über die Arbeitslosigkeit. Bonar Law hat sich auf Andeutungen über seine Haltung in der Reparationsfrage beschränkt. Schon in seiner Guildhall-Rede machte er die Bemerkung, Deutschland sei nicht nur ein Rache, sondern auch ein gefährlicher Rivale Englands. Auffällige Hinweise auf die nächste Reichskonferenz im Frühjahr können die Ansicht gleichfalls bestärken, daß ein gewisses Desinteressent Englands an Europa nicht außerhalb aller Möglichkeiten liegt, wenngleich die Gegnerschaft gegen eine solche Politik selbst im Kreise der Unionisten nicht gering sein dürfte und die Vorschläge der englischen Handelskammern zur Reparationsfrage einen ganz anderen Weg weisen. Die in der Meerengenfrage erzielte Einigung der Westmächte in Lausanne könnte als Beweis für das Kompromiß Rhein-Orient gedeutet werden. Andererseits tauchen immer wieder Anzeichen dafür auf, daß Bonar Law vielleicht auf dem Wege eines neuen sehr kurzfristigen „Moratoriums“ Zeit gewinnen und die klare Stellungnahme hinausschieben will. Mussolini aber legt, wenn seine ebenso zahlreichen wie sich widersprechenden Erklärungen einen sicheren Schluß überhaupt zulassen, das Hauptgewicht heute auf die enge Verbindung mit Frankreich, weil die beiden Länder sich wirtschaftlich ergänzen, andererseits an England gleichermaßen verschuldet sind. Das Junktum zwischen der Reparationsfrage und der gegenseitigen Verschuldung der Entente wird sowohl von England wie von Frankreich festgehalten, während Amerika zwar einen starken moralischen Druck ausübt, wie die jüngste Rede des amerikanischen Botschafters in London beweist, aber das Moment der Unsicherheit in Europa, das auf die Gewaltpolitik zurückgeht, noch immer als zu gewichtig einschätzt, als daß es sich zu entscheidendem praktischen Eingreifen entschließen könnte.

Bei dieser internationalen Lage am Vorabend der Londoner Konferenz hat Reichsminister Cuno in seiner letzten Rede das Wort geprägt: „Wir müssen mit Frankreich in Ordnung kommen“, und ist für den Grundgedanken der offenen Verhandlungen von Mann zu Mann eingetreten. In Brüssel sollen auch die kleinen Staaten Portugal, Südslawien usw. vertreten sein. Von Deutschland ist wieder nicht die Rede. Glaubt jemand, daß ein neuzeitliches Deutschland ohne sein Bestreben aufgelegtes Diktat die Summen aufbringen wird, die gefordert werden? Glaubt jemand, daß durch militärischen Einmarsch, durch Erfassung sogenannter „produktiver Pfänder“ Zahlungen zu erlangen sind? Wir begrüßen es auf das wärmste, daß die Regierung mit einem eigenen Reparationsprogramm hervortreten will und die Note vom 13. November nur als Rahmen und Ausgangspunkt für ihre Politik betrachtet.

Ueber dieses Programm wird mehr zu sagen sein, wenn es in vollem Umfange bekannt ist. Nur eine aktive Politik in der Reparationsfrage, für die die Grundlagen geschaffen und auszubauen sind, kann aus der kritischen Situation, in der wir uns befinden, herausführen. So kritisch ist die Situation geworden, weil die früheren Kabinette sich zu dieser aktiven Politik nicht aufraffen konnten. Eine Verständigung mit Frankreich darf nicht um den Preis des völligen Unterganges des deutschen Volkes erkauf werden. Es ist Wahrheit, unerhörte Leistungen zu fordern, aber die Wirtschaft, die zu diesen Leistungen berufen ist, zu unterbinden. Eine endgültige Regelung der Reparationsfrage auf tragbarer Grundlage ist die wichtigste Aufgabe der europäischen Politik.

### Der Kanzler und die rheinische Presse.

Bei einer Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern rheinischer Zeitungen führte Reichskanzler Cuno über die Rheinlandfrage u. a. folgendes aus:

zen Stan  
N h e i n  
s ch e n  
gelassen  
Umständ  
Zugehör  
Ein Vol  
Bertrage  
aufgeben  
Deutschl  
Abtreun  
Maß v  
Deutschl  
verstim  
Befehl  
begonnen  
bürgen  
Januar  
im Art  
Ab la u  
kopf vor  
genau b  
Ab la u  
dat der  
biel ver

Ein  
Hausw  
wurden  
Zerumf  
längerer  
dem er  
Barne  
jedoch  
herrlich  
I h e o  
schein  
kam,  
nahezu  
Mann  
Gut  
wieder

Die b  
F. J  
Teleg  
ist, wie  
Zi: über  
Berufe  
Rompl  
anderer  
So fä  
das  
den  
Mann  
verübt.  
gehörig

vere  
Mitteil  
mach  
Wider

33)

daß  
ein  
Bode  
fänge  
Zu  
hat  
Belen

esse  
einem  
sagte  
fort  
Zon  
fle  
hatte  
Baut

— ha  
Niche

dem  
in  
Ander  
von  
Wise  
er die  
sich  
ander

liche  
nicht  
Reit  
für in  
mich

Keine deutsche Regierung kann einen anderen Standpunkt einnehmen, denn die Preisgabe des Rheinlandes wäre das Ende des Deutschen Reiches. Zu den wenigen Rechten, die uns gelassen worden sind, gehört eines, das wir unter keinen Umständen preisgeben: der Anspruch auf ungeschmälerte Zugehörigkeit der rheinischen Gebiete zum großen deutschen Vaterland und zu den beteiligten deutschen Ländern. Ein solches Recht kann auch das unter den Lasten des Vertrages von Versailles lebende Deutschland niemals aufgeben. Im Augenblick des Zusammenbruchs hat sich Deutschland blutenden Herzens im Osten und Westen zur Abtretung von Gebieten verpflichtet müssen. Damit ist das Maß voll. Nochmals kommt kein Augenblick, an dem Deutschland bereit wäre, sich wiederum und von neuem verstimmen zu lassen. Die Forderungen für die Befreiung der Rheinlande haben am 10. Januar 1920 begonnen. Deutschland hat demnach einen vertraglich verbürgten Rechtsanspruch darauf, daß mit Ablauf des 9. Januar 1925 der Brückenkopf von Köln und die übrigen im Artikel 429 genannten Gebiete geräumt werden. Mit Ablauf des 9. Januar 1930 müssen der Brückenkopf von Koblenz und die übrigen im Versailler Vertrage genau bezeichneten Gebiete geräumt sein und mit dem Ablauf des 9. Januar 1935 muß der letzte Soldat der alliierten und assoziierten Mächte das besetzte Gebiet verlassen haben!

### Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 11. Dezember 1922.

Wettervoraussetzungen für morgen:

Zauwetter bei westlichen Winden und geringen Niederschlägen.

Temperatur am 10. Dezember:

Minimum -6,8 12 Uhr +4,0 Maximum +3,6

Den Polizeibehörden hier und in Chemnitz ist ein guter Fang gelungen. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei einem jüdischen Händler in Chemnitz wurden u. a. auch Garne gefunden, über deren Herkunft sich der Händler in Widersprüche verwickelte. Nach längerem Leugnen gab er deren unredlichen Erwerb zu, indem er gleichzeitig glaubte zu machen versuchte, daß er die Garne von einem Kinde gekauft habe. Als bald stellte sich jedoch heraus, daß die Garne aus dem großen Diebstahl herrührten, der vor einigen Wochen bei der hiesigen Firma Theodor Stiegler verübt worden war. Allem Anschein nach hatte der Helfer, der natürlich sofort in Haft kam, nicht den Mut oder noch keine Gelegenheit, die teure, nahezu auf eine Million Mark zu bewertende Ware an den Mann zu bringen. Das bei Theodor Stiegler gestohlene Gut ist damit bis auf einen kleinen Rest, der noch fehlt, wieder herbeigekauft.

In gleicher Weise ist es gelungen, auch der Diebe habhaft zu werden, welche bei der Firma C. F. Jädel hier vor mehreren Wochen zwei Tisch-Telephon-Apparate gestohlen hatten. Der Dieb ist, wie schon damals vermutet wurde, ein junger, kaum 23-jähriger Schlosser, der bei der bestohlenen Firma seinem Beruf oblag. Gleichzeitig mit ihm wurden noch mehrere Komplizen und Helfer ermittelt, welche bei diesem und anderen Diebstählen ihre Hände mit im Spiele hatten. So fällt ihnen noch der Diebstahl eines Kupferrohrs, das sie für 14 000 Mark veräußerten, und eines Motors, den sie durch Helfershelfer in Delsnitz i. E. an den Mann brachten, zur Last. Auch Gefährliche haben sie verübt. Die Diebe sind sämtlich in Haft und sehen ihrer gehörigen Bestrafung entgegen.

Der Presseauschuß des Bezirkslehrervereins Hohenstein-Ernstthal schreibt uns: Die Mitteilungen des sächsischen Erzieherbundes über Weihnachtsfeiern in den Volksschulen stehen im Widerspruch mit der sächsischen Lehrerschaft und mit dem

Geiste und Wortlaut der Ministerialverordnung 156. Neuerdings versucht man, dieser einen übertriebenen Sinn zu geben, den sie nicht hat und nicht haben soll. Nicht religiöse Lieder, sondern nur kirchliche Lieder sind außerhalb der Religionsstunde im Unterrichte der öffentlichen Schulen unterzogen. Weihnachtsferien mit den Schülern wegen der Verordnung zu unterlassen oder gar zu unterlegen, entspricht nicht dem Geiste und dem Wortlaut der Verordnung. Man bedenke auch, daß das Weihnachtsfest nicht ein kirchliches, sondern ein Volksfest und vor allem ein Fest unserer Kinder ist. Uebrigens ist dieses Fest altheidnischen Ursprungs! Das scheint so manchem aus der Erinnerung geschwunden zu sein. Es sind schulfremde Bestrebungen, die der sächsische Erzieherbund vertritt. Diese Meinungen verfolgen die Absicht, gegen Regierung und Lehrerschaft scharf zu machen. Man darf wohl der Lehrerschaft vertrauen, daß sie Weihnachtsfeiern zu veranstalten imstande ist, an denen niemand Anstoß nehmen kann.

In der letzten Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach in seiner gemäßigten sachlichen Form Herr Gewerkschaftssekretär Meinel Chemnitz über gewerkschaftliche Tagesfragen und erntete dafür den Dank der erfreulicher Weise gut besuchten Versammlung. Ein breites Kapitel nahmen natürlich dabei Tarifangelegenheiten in Anspruch und bei der ergiebigen Aussprache kam man auch auf die Themen: Soziallohn, Anpassung an den Dollarstand, Goldlöhne, Wiederbeschaffungslohn und Wiederbeschaffungsgehälter zu sprechen. Neben all diese Probleme, die jetzt die Öffentlichkeit stark beschäftigen, wird in den ersten Tagen des Januar Stadtverordneter Schillers Chemnitz einen ausführlichen Vortrag halten. Dem Redner wird eine außerordentlich gute Kenntnis des Stoffes nachgerühmt. Auf diese Veranstaltung sei bereits heute hingewiesen. Tag und Stunde des Vortrags werden Anzeigen in dieser Zeitung noch bekanntgeben.

Chemnitz, 10. Dez. Der 12-jährige Erich Müller von hier hat gegenwärtig im Kunstsalon Kemmler in Leipzig kleine Holzplastiken ausgestellt, die wegen der Jugend ihres Herstellers allgemeines Aufsehen erregen und auch die Bewunderung der Kenner finden. Der kleine Künstler ist der Sohn eines Schlossers und hat weder eine handwerkliche noch eine künstlerische Ausbildung genossen.

Werdau, 10. Dezember. Mit welcher Gewalt der Sturm in der Nacht zum Freitag gewütet hat, hat sich an dem Grundstück der Sächsischen Waggonfabrik gezeigt, wo gegenwärtig ein Neubau errichtet wird. Dort wurden zwei Diebelmauern des Neubaus umgerissen, sowie Teile von der eisernen Dachkonstruktion verbogen. Zu Schaden ist glücklicherweise niemand gekommen.

Dresden, 8. Dezember. Eine 45 Jahre alte Rentnerin machte auf der Fahrt von hier nach Plauen die Bekanntschaft eines angeblichen Monteurs Werner. Beide nahmen in ein und demselben Fremdenhofe in Plauen Wohnung. Der angebliche Monteur stahl in einem günstigen Augenblick aus dem Zimmer der Rentnerin deren ganzen goldenen Schmuck, Uhren, Ringe usw. von hohem Werte und einen Brustbeutel mit 4000 Mark Bargeld. Der Schwindler war bisher unauffindbar. In der Zeit vom 25. November bis 4. Dezember wurden aus zwei Personenzugwagen zweiter Klasse auf dem Bahnstrecke Dresden-Neustadt 14 Handgriffe aus Messing im Werte von 56 000 Mark gestohlen.

Grimma, 8. Dezember. Die Mühle ist aus den Ufern getreten. Bei einem Stand von 2,40 Meter über Null, den die Mühle erreichte, überschwemmt sie weit hin das anliegende Gelände, die Einwohner mußten bereits vielfach vor dem eindringenden Wasser die Keller räumen. Weiterer Wuchs steht zu erwarten. In dem sieben Dörfern umfassenden Kirchspiel Döben haben sich die Landwirte zu einem großherzigen Hilfswerk zusammengeschlossen. Sie liefern kostenlos das Brotgetreide, um den schwerstmitleidenden Gemeindegliedern das gesamte Brot für ein Jahr sicherzustellen. Eine Großmühle und sämtliche Bäder haben sich zu kostenloser Mitarbeit dem Lie-

beswert gleichfalls zur Verfügung gestellt. Ebenso sind die nötigen Kartoffeln zum großen Teil bereits gezeichnet, auch sind namhafte Spenden an Kohlen von den Kohlenwerksbesitzern in Aussicht gestellt worden.

Landorf, Bez. Grimma, 10. Dez. In das Gehöft des Gutsbesitzers Büttner wurde ein Einbruch verübt. Es gelang schließlich, den Einbrecher zu stellen, der einen Revolver aus der Tasche zog und einen in dem Gute bediensteten Knecht niederschloß. Der Knecht erlag bald darauf den erlittenen Verletzungen. Dem Einbrecher gelang es, unter Zurücklassung eines Hutes und einer Taschenlampe unerkannt zu entkommen.

Baugen, 10. Dez. Die Baugener Molkereien haben ihre gesamte Butterproduktion dem Stadtrate zur Verfügung gestellt. Sie verkaufen keine Butter zu dem regierungsseitig vorgeschriebenen Preise, sondern schicken sämtliche Kunden zum Stadtrate, dem sie anheimstellen, die Bestände in den Molkereien zu verkaufen. Der Rat jedoch ab. Sie betonen dabei, daß sie täglich über 14 000 Mark Verlust haben, wenn der neue Butterpreis Geltung haben sollte und daß sie in wenigen Tagen bankrott wären. Sie würden sich vorbehalten, den Stadtrat wegen Geschäftsfähigkeit zu verklagen.

Böbau, 10. Dez. Die Polizei in Böbau beschlagnahmte auf dem letzten Wochenmarkte die Butter und verkaufte sie eigenhändig zu den gesetzlich vorgeschriebenen neuen Preisen. So nahm sie einer Butterfrau, die nicht verkaufen wollte, elf Stückchen Butter ab. Auch auf dem Markthause waren Polizisten als Butterverkäufer tätig. Einer Butterfrau, die gegen fünf Pfund Butter an auswärtige Händler abgeben wollte, wurde ihr Vorrat beschlagnahmt und auf dem Markthause zu 425 Mk. das Stück verkauft.

### Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 10. Dezember. Entsprechend ihrer Absicht, in der Reparationsfrage eine Politik der Aktivität, Auf-richtigkeit und geschäftlichen Tätigkeit zu führen, hat die deutsche Regierung zu Beginn der Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten einen Schritt in London unternommen. Sie hat die Dringlichkeit einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage erneut nachdrücklich betont und, um eine solche Lösung durch zweckmäßige Vorschläge anzubahnen, in Ausführung der Note vom 14. November ein System von inneren und äußeren Anleihen zur Erörterung gestellt. Das dafür zu gewählende Moratorium soll je nach Höhe des Zeichnungsergebnisses bis zu 5 Jahren betragen. Außerdem soll Deutschland im Sinne der Note vom 14. November für die Dauer des Moratoriums von allen sonstigen Lasten des Vertrages von Versailles befreit werden und seine wirtschaftspolitische Gleichberechtigung wiederherstellen. Der Ertrag der Auslandsanleihen soll ganz, der Ertrag der Inlandsanleihen zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung stehen. Die andere Hälfte der Inlandsanleihen soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Reichshaushaltes dienen.

Paris, 10. Dezember. Wie die „Agence Havas“ berichtet, ist die Antwort der deutschen Regierung an die Botschafterkonferenz über die Zwischenfälle von Passau und Jüngststadt heute nachmittag in Paris übermittelt worden. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie allein berechtigt sei, die Entschuldigungen auszusprechen, die verlangt würden. Sie erklärt weiter, sie könne die Bürgermeister in ihrer Eigenschaft als Polizeichefs nicht absetzen, da sie keine Beamte seien, sondern gewählte Organe autonomer Verwaltungen. Die deutsche Regierung teilt mit, sie stelle die verlangte Summe von 1 Million Goldmark zur Verfügung der alliierten Militärkontrollkommission.

### Börseliche Kursmeldungen.

Berlin, 11. Dezember.

Amsterdam 3300, Newyork 8400, London 37000

Paris 590, Schweiz 1600, Prag 260.

Zendenz: fest.

## Sanna

ROMAN VON H. COURTHS-MÄHLER

32) (Nachdruck verboten.)  
„Ein sehr gutes. Ich weiß sogar noch ganz genau, daß Ihre Wuppe ein blaues Kleid hatte. Sie selbst trugen ein weißes Kleid, auf das Ihre Locken niederfielen. Diese Locken hatten eine ganz wundervolle Schattierung, wie junge, reife Kastanien, die eben aus der Schale kommen. Ich weiß nicht, ob Ihr Haar noch heute diese Schattierung hat, bei Abend kann man das, zumal in so mangelhafter Beleuchtung, nicht feststellen.“

Sanna lautete seinen Worten mit brennendem Interesse. Es war das erste Mal in ihrem Leben, daß sie sich mit einem fremden jungen Herrn unterhielt, und was er ihr sagte, klang ihr so lieb und vertraut, daß sie ihm immerfort hätte zuhören mögen. Der warme, ein wenig neckende Ton seiner Stimme verdeckte all ihre Befangenheit und sie klang ihr wie eine vertraute Melodie, die sie vergessen hatte und die nun wieder zu ihnen begann und laut um laut fügte.

„Das ist alles so lange her. Ich habe alles vergessen — habe kaum noch gewußt, daß es einst für mich so glückliche Tage gab,“ sagte sie vernonnen.

Wie eine ergreifende Klage klangen diese Worte aus dem jungen Munde. Rolf lächelte es wie heißes Mitleid in sich aufsteigen. Heerfurt hatte ihm hier und da eine Andeutung gemacht über das freudlose Leben, das Sanna von Glosow in dem öden, stillen Professorenhaufe führte. Bisher hatte ihn das nicht weiter berührt. Aber jetzt, da er die junge Dame mit so blassem, traurigem Gesicht vor sich sah, gewann diese gelegentlichen Berichte eine andere Gestalt.

„Vielleicht beginnen jetzt in der Heimat wieder glückliche Tage für Sie, mein gnädiges Fräulein. Wenn ich nicht irre, sprach mir Heerfurt darüber, daß Sie in dieser Zeit mündig werden, und er hoffte, daß Sie dann bald für immer nach Glosow zurückkehren würden. Es würde mich sehr freuen, wenn das Glosower Herrenhaus seine

Fensterläden endlich wieder öffnete und nicht mehr so still und leer daliegen würde. Hoffentlich kehren Sie heute für immer zurück,“ sagte er, sie forschend betrachtend.

Sie atmete tief auf.

„Wenn es nach mir geht, bleibe ich von jetzt an in Glosow. Ich bin heute mündig geworden — und keinen Tag länger wollte ich meiner Heimat fernbleiben.“

„Haben Sie die ganze weite Reise allein zurückgelegt?“

fragte er ernst.

„Ja.“

„Oh, das hätte man Ihnen nicht gestatten sollen. War denn niemand da, der Sie begleiten konnte?“

Sie strich sich über die Augen.

„Man hat es mir auch nicht gestattet — ich ja — ich bin heimlich fort. Man hätte mich sicher zurückgehalten. Aber ich konnte mich nicht länger halten lassen — wie im Fieber habe ich diesen Tag herbeigeführt, an dem ich frei wurde. Freiwillig lehre ich nicht in das Haus meines Vormundes zurück. Und nicht wahr — zwingen kann man mich jetzt doch nicht mehr dazu?“

Es lag eine heimliche Angst und Erregung in ihrer Stimme und doch zugleich ein großes Vertrauen zu dem ihr fremden jungen Manne. Das sah sie und ihre ganze Art rührte ihn.

„Armes Kind,“ dachte er mitteilend, denn er wußte von Heerfurt genug von ihrem freudlosen Leben.

Und laut fuhr er mit beruhigendem Tone fort:

„Mein, nein, mein gnädiges Fräulein, niemand kann Sie zwingen. Und wie ich diese Angelegenheit übersehe, werden Sie in Ihrem Verwalter Heerfurt eine treue, zuverlässige Stütze und einen vertrauenswürdigen Berater haben. Sollten Sie aber außerdem eines ergebenen Freundes bedürfen, so lassen Sie mich alte Rechte als „Onkel Rolf“ geltend machen. Ich wohne in Ihrer nächsten Nähe und bin immer bereit, Ihnen zu dienen. Sie werden das selbstverständlich finden, wenn ich Ihnen sage, daß mein Vater und der Ihre die treuesten Freunde waren.“

Sanna erzitterte leise, als er ihren Vater erwähnte. Und so leise, daß er es kaum verstehen konnte, sagte sie:

„Wenn Sie wüßten, wie dankbar ich Ihnen bin — dafür — daß Sie diese Freundschaft Ihres und meines Vaters nicht einfach ignorieren und aus dem Gedächtnis streichen.“

Er wußte, was sie mit diesen Worten meinte, und sie tat ihm von Herzen leid.

„Warum sollte ich das tun?“ fragte er möglichst harmlos.

Sie seufzte tief auf.

„Oh — Sie wissen sicher, was einst in Glosow geschehen ist. Man hat mich gelehrt, daß ich mich meines Eltern schämen müsse.“

Das klang wie ein Stöhnen an sein Ohr. Erschüttert schweig er. Für dies tiefe Herzeleid fand er kein Trostwort. Sie aber glaubte, er schweige nur, um ihr nicht sagen zu müssen: „Ja, du mußt dich deiner Eltern schämen, die einen unauslöschlichen Mangel auf deinen Namen geworfen haben.“

Er ahnte nicht, was für einen bedrückenden Eindruck sein Schweigen auf sie machte. Seine Aufmerksamkeit wurde jetzt auch von ihr abgelenkt. Das Rollen eines anderen Wagens klang durch den stillen Abend. Rolf von Gerlach spähte den Weg entlang.

„Ich glaube, da kommt uns ein Glosower Wagen entgegen, mein gnädiges Fräulein. Wahrscheinlich ist Ihre Depesche inzwischen eingetroffen und man will Sie abholen.“

Das lenkte auch Sanna von ihren trüben Gedanken ab. Der andere Wagen kam rasch näher, und in dem hellen Mondschein erkannte Rolf von Gerlach das Gesicht des Verwalters Heerfurt, der den Wagen selbst lenkte.

„Hallo, Herr Verwalter!“ rief ihm Rolf entgegen und ließ den Wagen anhalten.

Auch Heerfurt hielt an für einen Augenblick.

„Guten Abend, Herr von Gerlach!“

„Guten Abend! Sie wollen gewiß die junge Herrin von Glosow abholen, lieber Heerfurt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kirchliche Nachrichten**

**St. Christophori in Hohenstein-Ernstthal.**

Getraut: Maschinenarbeiter Hermann Art. Herold und Selma Clara Grober geb. Reuther. Fabrikfacharbeiter Karl Willy Eitel und Marie Anna Wagner.

Getraut: Karl Herbert, S. des Dringsten Johannes Richard Neumann, Joachim Paul, S. des Friseurs Friedrich Wilhelm Paul Kiebitz, Friedrich Alfred Wolfgang, S. des Justizsekretärs Friedrich Alfred Müller, Siegfried, S. des Musterzeichners Otto Erich Grab, Herbert Paul Johannes, S. des Handlungsgehilfen Otto Paul Vogel, Herbert Paul Robert, S. des Händlers Paul Robert Claus Marie Wilhelmine, L. des Strumpfwirker Albert Max Vogel, Kurt Herbert, S. der Händlerin Margarete Mann.

Begraben: Ruth Chorlote, L. der Frau Charlotte Wisse, 4 J. Maurer Friedrich Albin Hegner, 49 J. 5 M. 5 T. Landschaftsgärtner Friedrich August Haugl, 59 J. 2 M. 6 T. Christiane Juliane Meinel, 72 J. 4 M. 17 T. Auguste Emilie Schreyel, Ehefrau des Schleifbedermeisters Heinrich Franz Schreyel, 60 J. 4 M. 14 T. Rilda Clara Blauher, Witwe des Weber Friedrich Hermann Blauher, 68 J. 8 T.

Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde und Vorstandssitzung des Jungmännervereins.

Dienstag abend Frauenbund.

Mittwoch abend 8 Uhr Jungfrauenverein

Donnerstag abend 8 Uhr Adventsandacht und Bibelstunde im Pfarrhaus.

Donnerstag, den 14. Dezember, abend 8 Uhr Bibelstunde im Stüttengrundsaal.

**Girgemeinde St. Trinitatis.**

Sonntag, den 8. Dezember 1922.

Getraut: Schlosser Otto Ernst Rünter und Martha Helene Regel. Metallarbeiter Max Albert Reichelt und Gertrud Marie Günther.

Getraut: Irma Selma Hedwig, L. des Eisenhüblers Kurt Albert Dörfler, Rosemarie Anneliese, L. des Glasmalers Hugo Johannes Rimmer, 1 unehel. Tochter.

Begraben: Handbühnenführer Emil Paul Schulte, Ehemann, 80 J. Friederike Wilhelmine Haugl geb. Schulte, Witwe, 76 J. Margarete Gertrud, L. des Met. Arbeiters Paul Max Günther, 7 J. Martha Helene Geyer, L. der gestorb. Marie Schwalbe geb. Geyer, 26 J. Frieda Helene, L. des Kontorarbeiters Emil Heinrich, 24 J. Helene Anna, L. des Fabrikarbeiters Karl Emil Bäumler, 18 J.

Donnerstag, den 14. Dezember, abend 8 Uhr Adventsandacht im Gemeindehaussaal.

**Oberlungwitz.**

Getraut: Gertrud, L. des Bahnarbeiters Bruno Paul Kies.

Getraut: Maurer Friedrich Otto Claus mit der Kettlerin Anna Clara Regel. Schriftf. Emil Fritz Wöhl mit der Strumpfwirkerin Gertrud Günther.

Begraben: Frau Auguste Alma Spinler verw. Gruner, 64 J. 11 M. 8 T. Bergmann Christian Friedrich Dienegott Friedrich, 74 J. 5 M. 4 T. Monteur Max Albin Steigner, 48 J. 11 M. 29 T.

Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Ruhanger Schule.

Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Donnerstag abend 8 Uhr Jungfrauenverein, Ältere Abt., 8 Uhr Jünglingsverein Ältere Abt., 1/9 Uhr Landeskirchliche Gemeindefest.

**Sersdorf.**

Donnerstag, den 14. Dezember, abend 8 Uhr Bibelstunde im kirchl. Vereinszimmer.

**Sernsdorf.**

Donnerstag, den 14. Dezember, abend 8 Uhr Frauenverein Sernsdorf im Pfarrhaussaal.

Freitag, den 15. Dezember, abend 8 Uhr Frauenverein Käßdorf im Pfarrhaussaal.

Mittwoch, den 13. Dezember, abend 8 Uhr Helferschaft Vorbereitung.

Donnerstag, den 14. Dezember, vormittags 9 Uhr Wochenkommunion im Pfarrhaussaal.

Die Missionsfreunde werden um Ablieferung ihrer Missionsbüchsen oder sonstiger Missionsgaben bis Weihnachten gebeten.

**Wälschbrunn.**

Dienstag, den 12. Dezember, abend halb 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins in der B. Schulstube.

Mittwoch, den 13. Dezember, abend 8 Uhr. Beichte und heil. Abendmahl in der Kirche.

Freitag, den 15. Dezember, abend halb 9 Uhr Kindergottesdienst-Vorbereitung im Pfarrhaus.

**Jaugenberg mit Meinsdorf.**

Donnerstag, den 14. Dezember, abend halb 8 Uhr Wochenkommunion.

Donnerstag, den 14. Dezember, abend halb 9 Uhr Frauenverein im Pfarrhaus.

**Erlbach und Strahberg.**

Donnerstag, den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr Wochenkommunion in Erlbach.

**Amlich notierte Devisenkurse.**

Mark für 1 Gulden, Krone, Francs, Bel.	9	12	8	12
	Gulden	Bel.	Gulden	Bel.
America	3331,66	3348,36	317,18	313,82
Brasilien	543,63	546,37	618,70	621,30
Christiana	1596,—	1604,—	1481,41	1488,29
Kopenhagen	1785,65	1744,35	1576,05	1583,95
Stockholm	2254,35	2255,65	2069,51	2080,19
Helsingfors	209,97	211,03	199,50	200,50
Wien	419,44	421,56	391,51	393,49
London 1 Pfd. Sterl.	38154,37	38345,63	35511,—	35689,—
Paris 1 Dollar	8320,12	8370,88	7880,25	7919,75
Berlin	571,01	593,99	559,59	562,41
Schweden	1581,03	1588,97	1496,25	1503,75
Spanien	1291,76	1298,24	1221,68	1228,07
Wien 100 Kr.	11,47	11,53	11,12	11,18
Bombay	262,84	264,16	250,37	251,68
Budapest	8,59	8,67	8,42	8,44
Buenos Aires	3117,18	3132,82	2922,67	2937,33

Bremer Baumwollbörse vom 9. Dezember, abend 6 Uhr. Offizielle Notierung. Fully middling american g. c. 28 mm loco per 1 Kilo 5057,00 (4888,00).

Alexandria, 8. Dezember. Baumwolle. Salsaridis per Dezember 33,90 (33,60), Januar 34,75 (34,50). Okegyptische Ashmunt per Dezember 27,40 (27,50), Januar 27,70 (27,70).

**Gelunden Schlaf** heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichsten, ärztlich empfohlenen

**Jungs Nerven-Tee** Ueberraschende Erfolge!

(Beruhigungstee) Nur zu haben in den Drogerien

Oskar Fichtler, Dresdenstr., Alb. Vettermann, Lagan, Hauptstr. 93

**Biograph-Lichtspiele.**

Erstklassiger Monumental-Roman-Film!

Dienstag ab 5 Uhr!

**5 Eine Künstlerin vom Rutfürstendamm.** Ein Filmroman aus Berlin W. in fünf Akten von G. W. Adner. In der Hauptrolle: Hilde van Geldern. — Glänzende Ausstattung!

In Vorbereitung: Gewaltiges Sensations-Drama: Schatten jener Nacht. 5 Akte.

Mittwoch ab 5 Uhr!

Hierzu: Mehter-Woche. Gedächtnis Märchen: Das tapfere Schneiderlein 2 Akte.

**Trauring**

Sonnabend abend verloren auf der Bismarckstr. in der Nähe Nr. 19 (Kreher). Der Finder wird gebeten denselben geg. hohe Bel. in der Besch. d. Bl. abzugeben

**Wohnungstausch nach Meerane!**

In Meerane werden zwei kl. Wohnungen frei. 1. Wohnung: Augustusstr., Nähe Markt, Stube, Kammer, Küche. 2. Wohnung: Weberstraße, Küche, Kammer, Bodenkammer, Keller Näheres Stehfest, Meerane, Merzenberg 21.

**Selbstgeber**

verleiht Hypothekengelder zu 4%, trägt evtl. auch Um-schreibgebühren. Schriftl. Ang. u. G. 6493 a. d. Besch. d. Bl.

**Hilfsmotor** mit ob. ohne Rad zu f. gef. Th. Arnhold, Goldner Ring.

**Dreschmaschine** mit Ventilator, gut erhalten, zu verkaufen Oberlungwitz 493.

**Grammophon** mit Tisch und Platten zu verkaufen Bahnstraße 47, I.

Perfekte **Ausstokerin** sowie **Kettlerinnen** sucht Emil Gimpel.

**Junger Stadtbursche** gesucht J. G. Böttger, Schillerstr. 2.

**Puppenwagen** finden Sie in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen bei

**Ernst Carst**, Richtensteinst. G., Markt 1. Fernsprecher 324.

**Einkasten**



**Köstritzer Schwarzbier**

enthält mehr Nährwert als eine Menge teurer Nährpräparate. Täglich genossen, ist Köstritzer Schwarzbier das beste Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke, Blutarme und stillende Mütter. Wegen der stärkenden und belebenden Wirkung von den Ärzten allgemein geschätzt und empfohlen. Als Hausgetränk sollte deshalb Köstritzer Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein.

Niederlage in Hohenstein-Er.; Otto Wendler, Bierhandl. Pfarrhain und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

**Altkupfer** kaufen jedes Quantum zu besten Preisen.

**Werner & Badosen**, Metallgießerei, Bismarckstraße 28.

**Elsterwerdaer** **Städ- und Wästel-Braunoble**

liefert in jeder Menge Alfred Dörffeldt, Fernruf 248, Oberlungwitz.

**Ofen und Bettstelle** zu verkaufen Oberlungwitz 269.

**Sofa** gut erhalten (Kohhaar-polsterung) für 25000 Mk. zu verkaufen Dresdenstr. 43.



**Torpedo Schreibmaschinen**

Kontor-Einrichtungen, Kontorbedarf, Packpapier-Großhandlung. Verlangen Sie Offerte! **Torpedohaus Glauchau** Seyferth & Schmidt

**Waul Wampel** Homöopath Heilkundiger Richtenstein-Gallenberg, Glauchauerstr. 27. Nodium-homöopathische, sowie biochem. Heilbedhlg. **Erkennung der Krankheiten aus den Augen**, sowie genaueste körperliche Untersuchung **Spezialbehandlung in Frauenkrankheiten**. Harnuntersuchung Besuche nach auswärts. Sprechzeit: Nachm. 1—7. Sonntags nur dringende Fälle.

Sonnabend früh 7 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Frau Ernestine Marie verw. Hallbauer** geb. Kunze in ihrem 79. Lebensjahre. Oberlungwitz, Chemnitz, Hüls (Westf.), den 11. Dezember 1922. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Dienstag, den 12. Dezember nachm. 1/3 Uhr unter freiwilliger Begleitung von der Halle aus. Der Trauerzug geht von Frau Hedwig verw. Böhm ab.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh entschlafenen, heißgeliebten, unvergesslichen **Annel** fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, welche uns hilfreich und tröstend zur Seite standen, sowie bei dem Begräbnis für die zahlreiche Beteiligung und den überaus reichen Blumenschmuck hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Hohenstein-Ernstthal, den 11. Dez. 1922. In tiefer Trauer **Emil Bäumler u. Frau geb. Heidner Hugo Dietrich u. Frau geb. Bäumler Bruno Harpendorf als Bräutigam** sowie alle Hinterbliebenen.

**Georg Assmann Helene Assmann** geb. Wächter — Vermählte — Plauen i. Vgtl. 11. Dezember 1922. Hohenstein-Er.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Am Sonnabend, den 9. Dezember früh 1/4 Uhr, verschied an den Folgen eines Schlaganfalles unsere liebe gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau **Emilie Flora verw. Großer** geb. Weise im Alter von 69 Jahren In tiefem Schmerz Ch.-Rappel, 10. Dezember 1922 **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag den 12. Dezbr., nachm. 1/3 Uhr von der Halle des Nikolai-Friedhofes aus statt.

Nach einem schaffensfreudigen, arbeitsreichen Leben erlitt ein sanfter Tod am Sonntag früh 7 Uhr im festen Glauben an ihren Erlöser unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, **Frau verw. Anna Krügel** geb. Albani im 79. Lebensjahre. Wir teilen dies allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt mit **Die trauernden Hinterbliebenen.** Hohenstein-Ernstthal, den 11. Dez. 1922. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 1/3 Uhr von der Behausung, Chemnitzstr. 85, aus.

Für die ihnen beim Heimgange ihrer unvergesslichen lieben Mutter, der **Frau Lehrer und Organist Emma verw. Zopf** bezeugte liebende Anteilnahme sprechen nur hierdurch ihren **herzlichsten innigsten Dank** aus **Die trauernden Hinterbliebenen.** Schönau, den 7. Dezember 1922.